

„Kampf und Liebe“ – jetzt erst recht!

Neue CD von Liedermacher Peter Kühn

Nun ist es also nur noch ein Jahr bis zum großen Jubiläum: 50 Jahre wird es dann her sein, das heiße Revoluzzerjahr, in dem der Aufbruch dieser Jahre die europäischen Metropolen ebenso erfasste wie Tokio, Mexico City und San Francisco. Schon zum 40ten fiel der Rückblick recht verhalten aus, wenngleich die Heinrich-Böll-Stiftung attestierte, dass 1968 ein globales Ereignis war, eine politische und kulturelle Zeitenwende.

Der konservative und neoliberale Rollback hingegen weist den 68ern gerne alles Schlechte zu, man habe Vandalismus und Graffitigeschmiere den Weg geebnet, Stalinisten als Vorbild gehabt und der Politologe Götz Aly warf gar einen „irritierten Blick zurück“ auf „unseren Kampf“. Besonders hilfreich war es zudem nicht, zu sehen, was aus den einstigen Vorzeigerevolutionären der ersten und zweiten Reihe nach dem Ausbleiben der Revolution und dem langen Marsch durch die Institutionen teilweise so geworden ist: ob -nach kriegstreiberischen Zwischenstationen auf Ministerposten- als Cheflobbyisten in feinem Zwirn, als durchgeknallte Clowns im TV-Ekel-Dschungel oder als irre Rechtsextremisten: fast ist man froh, dass Rudi dies alles nicht mehr mitansehen musste.

Es steht zu befürchten, dass deshalb auch 2018 eher Kritik, wenn –angesichts des sich weiter vollziehenden Rechtsrucks allerorten- nicht gar Spott und Häme im Vordergrund der Auseinandersetzung stehen werden.

Dass dies jedoch ein allzu wohlfeiler Trugschluss wäre, braucht, so ist zu hoffen, zumindest innerhalb der GEW nicht allzu intensiv diskutiert zu werden, sind in deren Umfeld doch immer noch genügend weibliche wie männliche Veteranen unterwegs, die in dieser Zeit politisiert wurden und gar nicht einsehen wollen, weshalb es neuerdings eine Beleidigung sein soll, ein Gut(er)mensch zu sein; „echte“ Alt-68er eben, die durchaus Respekt entgegenbringen dem, der ihn verdient, aber gelernt haben, vor sogenannten Autoritäten nicht zu kuschen und zivilen Ungehorsam zu üben.

Sie wollen einfach nicht ruhig sein, diese unbequemen Alten, die sich weder ein- noch für dumm verkaufen ließen und lassen.

Einer davon hat sich erst gerade wieder klingend und laut zu Wort gemeldet: Peter Kühn, in der hessischen GEW und besonders im Kreis Bergstraße wohlbekannt, hat eine neue CD herausgebracht, deren Titel schon verrät, was in Kühns Augen die aufrechten VertreterInnen seiner Generation wohl stets angetrieben hat und noch immer antreibt: „Kampf und Liebe“.

Insgesamt 14 Titel umfasst die CD. Dabei setzen schon die allerersten Strophen, die zu hören sind – ironisch auf alten Grammophonklang getrimmt, der wunderbar zu Kühns knarziger Stimme passt- den nahezu rocknrotzigen Tenor fest: „Bin schon ein alter Mann, denk nicht dran, auszuruhen...“. Eher privatim gehaltene Liebeslieder wechseln sich dabei ab mit gestandenen politisch-kritischen Songs wie man es nur erwarten kann von einem, der seit 1972 schon sich zu den Liedermachern zählt. Die musikalische Bandbreite, die dabei entfaltet wird, überrascht und gefällt.

Orientalisch angehaucht ist z.B. das nachdenkliche „Sallahs Nachtlid“, in dem es dem Sänger gut gelingt, sich in die Situation eines in Deutschland gestrandeten Flüchtlings hineinzudenken, der seine Familie zurücklassen musste. Sehr poetisch dann „Elea“, sicher eines der herausragendsten Stücke der CD. Aber es geht auch rockig-beschwingter wie in „Es ist alles wie es ist“ oder auch sehr leise und persönlich in „Für Marie“.

Fast alle Lieder vermitteln dabei auf die eine oder andere Weise das Gefühl, dass hier einer zurückschaut, manchmal mit ein wenig Stolz, manchmal vielleicht sogar etwas verwundert, auf ein

bis zum Rand angefülltes Leben – keinesfalls als Schlusspunkt, aber doch als eine Art Resümee, voller Ansichten und Einsichten. Das erstaunt auch nicht angesichts der wirklich unzähligen Tätigkeiten, die Peter Kühn schon ausgeübt hat. So war er nach eigenem Bekunden bereits Musiker in Tanzcombos und Bluesbands, Vorturner, Gärtnergehilfe, Anstoß zum Ärgernis, Lehrer, Arbeiter bei der Hochspannung, Wehrpflichtiger, Wehrdienstverweigerer, 68er, Landtagskandidat, Bundestagskandidat, Kabarettist, Schöffe beim Landgericht, ehrenamtlicher Gewerkschaftsaktivist, Vorsitzender eines Gesamtpersonalrates, Schulleiter and so on...

Natürlich, die hohe Zeit der Liedermacher-Bewegung ist schon lange vorbei und gerade das junge Publikum mag nicht mehr so ganz über das passende Gehör wie auch Vokabular verfügen, um einem doch im traditionellen 70er-Liedermacherstil gehaltenen „Und mach ich mal die Augen zu“ aufmerksam zu folgen – die Veteranen der Bewegung wird es dennoch freuen, keineswegs nur aus nostalgischen Gründen. Und überhaupt: wer Peter Kühn ein wenig kennt, wird keine Schwierigkeiten haben, sich bei Songs wie dem „Kleine(n) Anarchistenlied“ oder dem „Tiefbraune(n) Naziblues“ das passende Setting dazu vorzustellen. Salopp ausgedrückt: live mit Klampfe vom Demowagen beim nächsten Anti-Nazi-Aufmarsch kommt das sicher sehr gut!

So kann man froh sein, dass es noch genügend Leute von diesem alten Schlag gibt, die eben nicht dran denken, auszuruhen, sondern uns vor Augen halten, was heute dringender als zuvor geboten scheint: politisches Engagement für eine solidarische, humane und friedliche Gesellschaft für alle – Kampf und Liebe eben.

Wer neugierig geworden ist: die CD ist für 12,- Euro über Peter Kühns Webseite zu bestellen:
<http://liedermacher-peter-kuehn.eu/>

Der Versand ist für GEW-Mitglieder kostenlos.